

John T. Pless

Unterscheidungskunst





John T. Pless

Unterscheidungskunst

übersetzt und herausgegeben von Christoph Barnbrock

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Mit einer Abbildung. Für die Umschlagabbildung wurde die Grafik »isometric projection of three square cuboids combined to resemble a cruciform-faced cube« verwendet © K.T. 2013, Wikimedia Commons. Die Abbildung auf Seite 10 ist eine Bearbeitung von <http://loc.gov/pictures/resource/pgs.01536>. Bibelzitate folgen der Übersetzung Martin Luthers, revidierte Fassung von 1984, Ausgabe in neuer Rechtschreibung © Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 1999.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846901922. Originalausgabe: Handling the Word of Truth: Law and Gospel in the Church Today – © Concordia Publishing House 2004, veröffentlicht mit Genehmigung des Concordia Publishing House, St. Louis/USA

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2014
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Satz: Christoph Barnbrock
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Umschlaggestaltung: klartext GmbH, Göttingen
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach

ISBN: 978-3-8469-0191-5 (Print), 978-3-8469-0192-2 (eBook)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Zwei verschiedene Lehren	13
2 Die hohe und schwierige Kunst	21
3 Aus Christus einen neuen Mose machen	27
4 Die Mischung macht's - nämlich das Durcheinander.....	35
5 Alles der Reihe nach.....	42
6 An der falschen Stelle gesucht	50
7 Allein durch den Glauben.....	59
8 Rechte Reue	66
9 Die Macht der Sünde	74
10 Die Kirche: Gemeinschaft des Evangeliums	79
11 Evangelische Sakramente: Glaube statt rituelle Werke.....	84
12 Lebendig durch das Evangelium.....	90
13 Das Evangelium hat das letzte Wort	97
14 Die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium (Anhang 1)	107
15 Gesetz und Evangelium in der deutschen Homiletik der Gegenwart (Anhang 2).....	118
16 Das kleine ABC der Predigtkontrolle (Anhang 3).....	138
Register	147

Vorwort

Vor mehr als hundert Jahren hielt Carl Ferdinand Wilhelm Walther (1811–1887) freitags vor den Studenten des Concordia Seminars in St. Louis (USA) seine Abendvorlesungen über die rechte Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Während sich die kulturellen Rahmenbedingungen dramatisch verändert haben, bleibt die Wahrheit von Walthers Einsichten unverändert. Walther sah sich in seiner Zeit mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert: durch die römisch-katholische Theologie, durch rationalistische Ansichten, durch den Pietismus und durch die theologischen Programme einer Vielzahl von Sekten. In unseren Tagen, die geprägt sind von einem theologischen und religiösen Pluralismus, zeigen sich diese Herausforderungen umso deutlicher. Ökumenische Kompromisse lassen die konfessionellen Standpunkte nicht mehr klar erkennen – und dies so sehr, dass selbst in lutherischen Kreisen die zentrale Bedeutung der Rechtfertigung aus Gnade allein durch den Glauben nicht immer klar zu erkennen ist. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* zwischen römisch-katholischer Kirche und Lutherischem Weltbund aus dem Jahr 1999, ein theologisches Dokument, in dem die Lutheraner in allem Kompromisse eingingen, die Katholiken dagegen faktisch kaum Zugeständnisse machten.¹ Ein Heer konfessionsübergreifender Bewegungen und Bücher erregen die Aufmerksamkeit lutherischer Gemeindeglieder an der Basis. Programme wie *Promise Keepers*, *What Would Jesus Do?* (WWJD?), *Das Gebet des Jabez* und *Leben mit Vision* sind einige bekannte Beispiele dafür, wie sich reformierte Theologie im Kleid biblischer Lebensregeln unerkannt in lutherischen Gemeinden ausbreitet.

Wir leben in einer zerfallenden Kultur, in der das Gute schlecht und das Schlechte gut genannt werden. Die Ehe wird ernsthaft angegriffen, während Homosexualität als eine akzeptierte Lebensform anerkannt ist. Persönliche und öffentliche Integrität verflüchtigen sich. Grundlegende moralische Annahmen werden in Frage gestellt und oftmals im Namen von Toleranz und Vielfalt zurückgewiesen. Christen stehen in solchen Zusammenhängen vor einer doppelten Versuchung. Einerseits steht die Kirche unter einem zuneh-

1 In Deutschland formierte sich ein breiter Widerstand gegen diese Erklärung, und zwar gleichermaßen aus der universitären Theologie wie aus dem Bereich des konfessionellen Luthertums. Vgl. dazu exemplarisch die Beiträge im Beiheft Nr. 10 („Zur Rechtfertigungslehre“ | 1998) zur *Zeitschrift für Theologie und Kirche* und den Aufsatz (samt Anhängen) von Werner Klän, *Einig in der Rechtfertigungslehre? – Anfragen an die „Gemeinsame Erklärung“ aus konkordienlutherischer Sicht*, Beihefte zur *Ökumenischen Rundschau*, Nr. 78 (2006), 95–124.

menden Druck, sich dem herrschenden Zeitgeist anzupassen. Versuche sind wahrnehmbar, Gottes Gesetz neu zu fassen oder seine Grenzen elastischer zu verstehen. Die Gebote Gottes werden als allgemeine Prinzipien verstanden, nicht als Wort Gottes, das Sünde überführt und verdammt. Andererseits sind Christen leicht versucht, die Fragen von Ethik und Moral in den Mittelpunkt zu stellen. Die Hauptaufgabe der Kirche wird dann darin gesehen, eine Gegenwart zu gegenwärtigen Trends herzustellen, eine Welt und Kultur, die durch die biblischen Werte bestimmt sind. Das Evangelium wird dabei in den Dienst des Gesetzes genommen. Es wird zum Werkzeug moralischer Bemühungen und ist in solchen Zusammenhängen nicht das Wort Gottes, das Sünden um Jesu willen vergibt.

Die einzige Veränderung, die das Gesetz hervorbringt, ist der Tod. Das Gesetz tadelt nicht einfach, es tötet. Es verstellt jeden Weg, den ein Sünder nehmen könnte, um – freilich erfolglos – Gott zu entfliehen. Wo das Gesetz nicht in Christus zum Ende kommt (vgl. Römer 10,4), führt es entweder zu Stolz oder zu Verzweiflung. Ein solcher falscher Gebrauch des Gesetzes in Predigt oder persönlichem Zeugnis führt zu dem, was Luther in seiner Zeit „Türkenglaube“ genannt hat. In einer Predigt aus dem Jahr 1532 über Galater 3,23–24 sagt Luther:

„Darum ist ihr Glaube, wenn es hoch kommt, ein reiner Türkenglaube, der allein auf dem bloßen Buchstaben des Gesetzes und äußerlichen Tun und Lassen steht, wie: *Du sollst nicht töten, nicht stehlen* etc. Sie meinen also, es sei dem Gesetz Genüge getan, wenn man nur mit der Faust nicht tötet noch jemandem das Seine stiehlt und so fort. Ja, sie halten eine solche äußerliche Frömmigkeit für eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt etc.

Aber solche Lehre und Glauben, wenn auch die Werke gut und von Gott geboten sind, ist falsch und unrecht.“²

Allein das Evangelium hat die Kraft, Sünden zu vergeben und das Herz, das Gott abgestorben ist, wieder lebendig zu machen. Das ist der Grund, warum Walther darauf bestand, dass das Evangelium in der christlichen Predigt und im Glaubenszeugnis immer den Vorrang haben müsse.

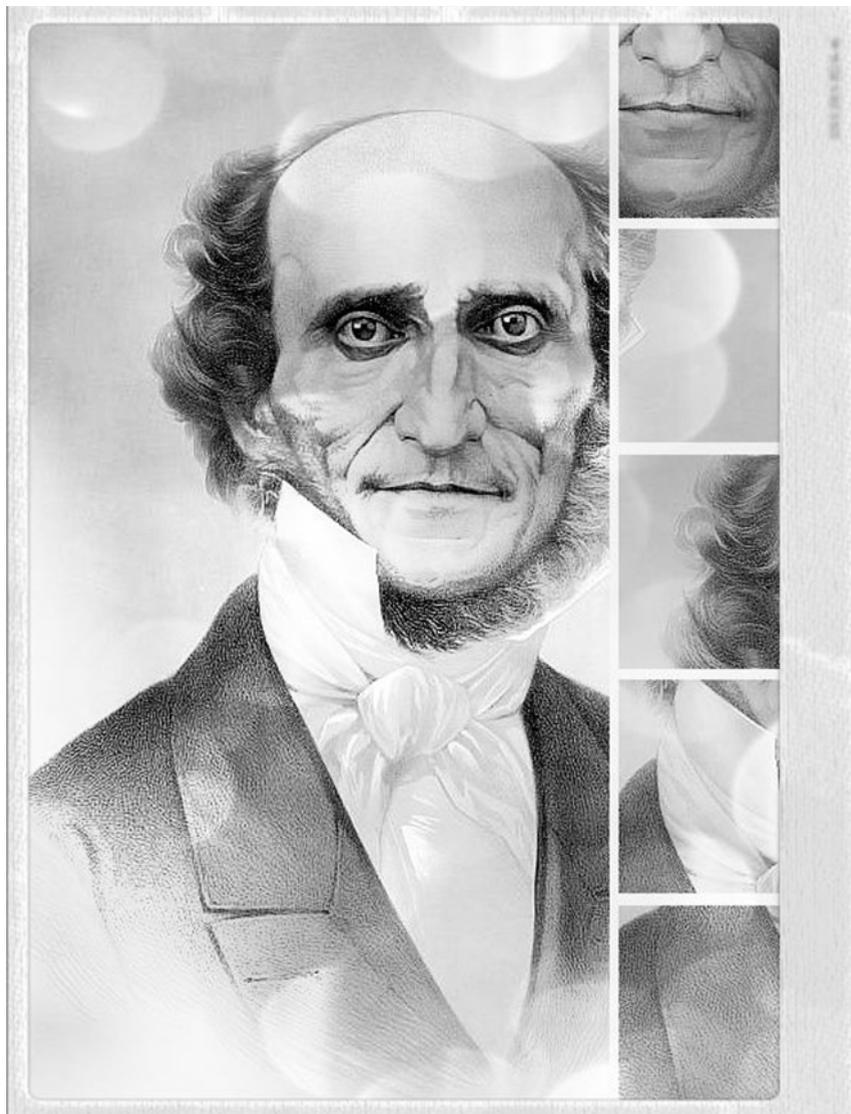
Dieses Buch nimmt Walthers 25 Thesen zur rechten Unterscheidung von Gesetz und Evangelium auf, ordnet sie unter dreizehn Überschriften und entfaltet sie. Dabei kommen Walthers Ausführungen zu den Thesen ebenso zur Sprache wie Ausführungen von Martin Luther und lutherischen Theologen der Gegenwart. Fragen, die eigene Überlegungen anstoßen und zur Dis-

2 *Martin Luther*, Sermon über die Worte St. Pauli Gal. 3 vom Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelium (1532), WA 36,24–42, dort 26 (siehe auch Anhang 1).

kussion anleiten wollen, finden sich am Ende jedes Kapitels und sollen eine Hilfe für die private Lektüre oder das Gespräch in einer Gruppe sein.

In vielfacher Hinsicht ist dieses Buch Ergebnis und Frucht der pastoralen Arbeit mit Studierenden an der Valparaiso University (1979–1983) und der University of Minnesota (1983–2000). Dass Walthers Unterscheidung von Gesetz und Evangelium unumgänglich ist, ist mir als Lehrer zukünftiger Pastoren am Concordia Theological Seminary in Fort Wayne noch einmal besonders deutlich geworden. Besonders dankbar bin ich den Gemeindegliedern der Zion Lutheran Church in Fort Wayne, die diesen Ausführungen in den Bibelstunden im Herbst und Winter 2003/2004 zugehört und darauf reagiert haben. Ich widme dieses Buch meinen Eltern, denn aus ihrem Mund habe ich erstmals Gottes Gesetz und Evangelium vernommen.

John T. Pless
Epiphania 2004



Carl Ferdinand Wilhelm Walther (1811-1887)

Geleitwort des Herausgebers zur deutschen Ausgabe

Es ist gar nicht so einfach, bei der Coverillustration dieses Buches eine eindeutige Perspektive zu gewinnen. Schau ich als Betrachter *von oben* auf die blauen und roten Kreuzflächen? Oder blicke ich eher *seitlich* darauf? Beide Sichtweisen sind möglich, und doch kann ich beides nicht gleichzeitig sehen. Beide Perspektiven sind auseinanderzuhalten. Unterscheidungskunst ist nötig.

Ähnliches gilt auch für lutherische Theologie. Eine ihrer wichtigsten Unterscheidungen ist die von Gesetz und Evangelium. Beides hat seinen Platz, und doch können und dürfen beide Größen nicht in eins gesetzt werden. Sonst würde der Trost des Evangeliums verloren gehen. So möchte dieses Buch Ihnen helfen, selbst mit- und nachzudenken, zu unterscheiden und dabei diese befreiende Botschaft von Jesus Christus neu zu entdecken.

Als Basis für die Bezugnahme auf die Ausführungen von C. F. W. Walther dient durchgängig die erste Auflage seines Buches *Die rechte Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. 39 Abendvorträge. Aus seinem Nachlaß, St. Louis 1897.*

In der Regel wurden für die Lutherzitate (auch bei lateinischen Originaltexten) neuere deutsche Ausgaben verwendet (meistens die Ausgabe „Luther Deutsch“, hg. v. Kurt Aland). Lateinische und englische Zitate wurden ins Deutsche übersetzt.

Um die Lesbarkeit für die Leser im 21. Jahrhundert zu verbessern, wurde die Rechtschreibung und Zeichensetzung in den Zitaten der geltenden deutschen Rechtschreibung angepasst. Die Zitate aus den Werken von Walther und Martin Luther wurden, sofern sie nicht ohnehin einer neueren Ausgabe folgen, darüber hinaus behutsam heutigem Sprachgebrauch angepasst. Im Original gesperrte Hervorhebungen werden in kursiver Schrift wiedergegeben.

Ich danke Superintendent Manfred Holst, meinem Kollegen Prof. Dr. Werner Klän, Kirchenrat Michael Schätzel sowie den Theologiestudenten Andreas Albers, Matthias Feil, Friedrich von Hering, Daniel Schröder und Christian Streuli für die kritische Lektüre (von Teilen) des Entwurfs und für alle Anregungen, die daraus für die deutsche Ausgabe dieses Buches entstanden sind.

Der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, dem Kreis der Freunde und Förderer der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel e.V. und der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule

danke ich für Druckkostenzuschüsse, die das Erscheinen dieser deutschen Ausgabe zu diesem Preis erst ermöglicht haben.

Christoph Barnbrock

Am Tag des Augsburger Bekenntnisses 2014

1 Zwei verschiedene Lehren

„Der Lehrgehalt der ganzen heiligen Schrift, sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments, besteht aus zwei voneinander grundverschiedenen Lehren, nämlich dem Gesetz und dem Evangelium.“ – C. F. W. Walther (These I)¹

„Die rechte Erkenntnis von dem Unterschied des Gesetzes und Evangeliums ist nicht nur ein *herrliches Licht* zu rechtem Verstand der ganzen heiligen Schrift, sondern ohne jene Erkenntnis ist und bleibt auch dieselbe ein fest verschlossenes Buch.“ – C. F. W. Walther (These IV)

Kritiker des Christentums haben lange Zeit versucht, den Glauben dadurch in Frage zu stellen, dass sie auf Unterschiede und Widersprüche zwischen den unterschiedlichen biblischen Autoren hingewiesen haben. Allerdings haben sie dabei den grundlegenden Unterschied innerhalb der Schrift übersehen, auf den Walther in seiner ersten These verweist. Gott spricht in zwei grundlegend verschiedenen Weisen. Er spricht ein Wort des Gesetzes, das dem Sünder mit göttlicher Strafe droht, das Zorn mit sich bringt und zu Tod und Verdammnis führt. Aber er spricht ebenso ein Wort des Evangeliums, das den Sündern, die es nicht verdienen, Gnade verspricht, das Sündenvergebung schenkt und Leben und Erlösung mit sich bringt. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Worten Gottes ist nirgendwo besser zusammengefasst als im dritten Kapitel des Römerbriefs, in dem Paulus schreibt:

„Wir wissen aber: was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, damit allen der Mund gestopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei, weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit [...].“ (Römer 3,19–25a)

1 Hier und im Folgenden immer zitiert nach: C. F. W. Walther, Die rechte Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, St. Louis 1897.

Die Reinheit der Evangeliumsverkündigung ist abhängig von der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. James Nestingen stellt fest:

„Wenn Gesetz und Evangelium nicht angemessen unterschieden werden, werden beide hohl. Trennt man es vom Gesetz ab, wird das Evangelium aufgesogen von einer Ideologie der Toleranz, in der Indifferenz gleichbedeutend mit Gnade ist. Trennt man das Gesetz vom Evangelium ab, wird es zu einer unerfüllbaren Forderung, die auf das Gewissen einschlägt, bis es die Person zerstört.

Wenn Gesetz und Evangelium allerdings angemessen unterschieden werden, haben beide ihren Platz. Das Gesetz kann sich mit seiner vollständigen Forderung auf den Weg machen, um den Weg zur Ordnung zu weisen und uns durch das Werk des Heiligen Geistes zu Christus zu führen. Das Evangelium kann in seiner ganzen Reinheit verkündigt werden, sodass Vergebung der Sünden und die Befreiung von den Mächten des Todes und des Teufels in der Gegenwart unseres gekreuzigten und auferstandenen Herrn gewährt werden.“²

Um das Gesetz vom Evangelium zu unterscheiden, muss man wissen, worin die Unterschiede liegen.

Walther stellt fest, dass Gesetz und Evangelium sich in sechs Weisen voneinander unterscheiden.

Erstens unterscheidet sich das Gesetz vom Evangelium in der Weise, in der es *offenbart* ist. Das Gesetz ist dem Menschen ins Herz eingeschrieben, und, obwohl es durch die Sünde abgestumpft ist, bezeugt das Gewissen seine Wahrheit (vgl. Römer 2,14–15). „Die zehn Gebote wurden nur gegeben, damit die verblichene Schrift wieder aufgefrischt würde.“ (Walther, 8). Das ist der Grund, warum die Morallehren der nichtchristlichen Religionen im Wesentlichen mit denen übereinstimmen, die wir in der Bibel finden. Ganz anders aber ist es mit dem Evangelium. Das Evangelium kann niemals vom Gewissen her erkannt werden. Es ist kein Wort, das aus dem Herzen kommt; es kommt von außen. Es kommt von Christus allein her.

„Alle Religionen haben etwas vom Gesetz. Manche unter den Heiden haben es sogar so weit gebracht, dass sie eingesehen haben, auch eine innere Seelenreinigung, eine Reinigung der Gedanken und Begierden sei nötig. Aber von dem Evangelium gibt es nirgend anderswo etwas als in der christlichen Religion.“ (Walther, 8)

2 James Arne Nestingen, Distinguishing Law and Gospel: A Functional View, Concordia Journal 22 (1996), 27 (ins Deutsche übersetzt).

Der Umstand, dass die Menschheit von Gott entfremdet ist und der Reinigung und Versöhnung bedarf, ist ein Thema, das sich in vielen Glaubenssystemen findet. Aber nur das Christentum lehrt, dass Gott selbst den Gottlosen rechtfertigt.

Zweitens unterscheidet sich das Gesetz vom Evangelium durch seinen *Inhalt*. Das Gesetz kann nur Forderungen aufstellen. Es sagt uns, was wir tun müssen, aber es ist nicht fähig, uns von seinen Forderungen zu befreien (vgl. Galater 3,12–14). Das Gesetz spricht unsere Taten an und lässt uns erkennen, dass selbst an unseren besten Werken der Fingerabdruck unserer Sünde haftet und sie nicht ausreichend sind, um uns gerecht zu machen. Das Evangelium dagegen enthält keine Forderung, sondern nur das Geschenk von Gottes Gnade und der Wahrheit in Christus. Es hat nichts von menschlichen Werken und Leistungen zu sagen, aber alles von Gottes Barmherzigkeit gegenüber den Sündern. „Das Gesetz sagt uns, was wir tun sollen. Davon sagt das Evangelium nichts, sondern offenbart uns nur, was Gott tut. Das Gesetz redet von unseren Werken, das Evangelium von Gottes großen Werken.“ (Walther, 8)

Drittens gibt es einen Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium hinsichtlich der *Versprechen*, die sie jeweils geben. Das Gesetz bietet denen große Güter an, die seine Forderungen halten. Was für eine Welt wäre es, wenn die Zehn Gebote umfassend gehalten würden! Stellen Sie sich ein Universum vor, in dem Gott gefürchtet und geliebt würde, in dem Menschen ihm über alle Dinge vertrauen würden und die Mitmenschen so selbstlos geliebt würden, dass es keinen Mord, keinen Ehebruch, keinen Diebstahl, keine Lügen und keine Begierde mehr gäbe. Eine solche Welt wäre wirklich das Paradies! Das ist die Zusage des Gesetzes. Die einzige Bedingung dafür ist, dass wir die Gebote halten. Handle nach dem Gesetz und du wirst leben, sagt die Heilige Schrift (vgl. 3. Mose 18,5; Lukas 10,25–28). Das Evangelium dagegen sagt etwas ohne Forderung oder Bedingung zu. Es ist ein Wort Gottes, das nicht gut zuredet oder manipuliert, sondern einfach gibt und schenkt, was es sagt, nämlich Vergebung der Sünden. Luther beschreibt das Evangelium als

„die Predigt von Gottes Sohn, der ins Fleisch gekommen und uns ohne unser Verdienst geschenkt worden ist, damit wir Heil und Frieden hätten. Es ist ein Wort des Heils, ein Wort der Gnade, ein Wort des Trostes und der Freude,